

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Sefa Tinnermann: Dat Weegenlied ut de kriegstied

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

In'n Herwst 1915 wedde Vader „introcken". Läter kööm he an de Ostfront. He heff grootet Heimweh hat. Miene Öllern schreewen sik jeden Dag. Wi hebbt Vaders Breiwe un Korten alle upbewohrt.

As ik nao Schaule kööm un läsen lehrde, schickde Vader mi eine bunte Ansichtskorte: An Fräulein Josepha Arlinghaus . . . Wat wör ik stolz! Eine Korte för mi ganz alleine, un „Fräulein" stünd dor up! Dat bedüüde soväl as „Prinzessin" mennde ik. Aobends was alles vörbi. Miene lüttkeste Süster har de feinen Korten krüüz un dwek mit Vaders dicke, kantige Stellmaaker-Bleifern bekrizelt. Dorbi har se so düchtig drückt, dat de rosarode Aobendhimmel un dat „Fräulein" twei gaohn wörn.

Vader is in Rußland bläben. As in'n Juli 1917 de Dodesnaoricht kööm, kreeg miene Kindheit einen schärpen Schnitt. Mit de Tiet verheilte de Wunde, aower de Narbe is bläben.

Dat Weegenlied ut de Kriegstied

VON SEFA TINNERMANN

An einen Rägendag kraomde ik in use oolen Kommauden-Trecken herüm. Dor seeg ik den lüttken Pappkarton mit Breiwe, de mien Mann ut Rußland schickt har. Ik lees mit Hartkloppen ein por dorvan. De schrecklichen Johre stünnen so düütlik vör mi. Ik kunn dat nich uthoolen. As ik dat Kästken jüst wedder taumaoken wull, füllt mien Ooge up ein tausame-fooldet Blatt ut'n Schaulheft. Wat mügg dorin staohn? Et was ein Gedicht, ein Weegenlied, dat ik för usen Jungen schräwen har:

Weegenlied (1943)

*„Schlaope, mien Jüngsken, schlaop in,
Maond kick dör't Fenster herin.
Blank staobt an'n Himmel de Steern,
dat is, as wör Fräden up Eern.*

*Schlaope, mien Jüngsken, schlaop fein,
Vader heff di noch nich seihn.
In Rußland denkt he an di,
vull Heimweh nao di un mi.*

*Schlaope, mien Jüngsken, schlaop in!
Mi is so bange de Sinn.
Herrgott, schick Fräden in't Land!
Legg up dit Kind diene Hand!"*

Mien Mann kööm erst Ende 1946 krank ut de russischen Gefangenschaft trügge. Bernd was drei Johr old un har sienen Vader noch nich seihn: Heinrich drückde mi fast an sik. Seggen kunnan wi nicks. Wie beiden harn Traonen in de Oogen. Mi kullerden se sogor äöwer de Backen un wullen einfach nich uphören. As mien Mann sien Jüngsken up den Arm nehmen wull, drängde et sik ängstlik an mi. Annerthalf Johr drüffen wi us noch an usen leiwen Jungen freien. Dann güng he för immer van us. Eine heftige Krankheit raffde dat junge, blaihende Läben weg. För us verschwind damaols de Sünne an'n hellen Dag. Us Huus stünd lange Tied deip in Schatten.

Dat Billerbauk

VON MARIA HARTMANN

Gerd, de junge Bur, stüerde sien Trecker up'n Hoff. – Dat wör in de Ulenflucht, un at he de Näendörn aopenmök, leeg de grote Daol in Halvdüstern. – Sommerwarmte, de sik upstaut har, un de Raöke nao Veih, nao dröge Hei un riep Stroh, slög üm intaumeute. – He güng up de Kaökendörn tau, de blos anlähnt wör – bleev staohn un lusterde. – – –

Se süng – Marianne süng.

Dat steeg üm heit tau Koppe. – Se har nich mehr sungen, sietdem de lütke Kinnerweegen weer up'n Baön stünnt, un se al de seuten Hemdkes un Jäckskes ganz deip ünner in de Eikentruhe packt har.

Se har nich mehr sungen, sietdem se beide är Haopnung up'n eigen Kind mit den smalen, witten Sark begraoven mössen. –

Dat har lange düert, bett se sik door no buten hen mit affun harn, van binnen köm se door beide nich aoverweg. Un se harn lang aoverleggt, bet se so wiet wörn, ein Kind ut'n Waisenhuus at är eigen antaunähmen.

Ein lütken Jung scholl dat wän, so lütck, dat he in de buntbemaolte Weegen pašte, de up den düstern Baön stünnt, un in de weiken Hemdkes un Jäckskes, de ganz ünner in de Truhe leegen.

Siet Marianne dat wüß, kann se weer lachen – un äben har se weer sungen.

Gerd wör in'n Gemeinderaot. Freidagaabend, nao de Sitzung, seet de ganze Koppel noch gemütlik bi'n Glas Beier in'n Kraug. – Gerd har poormaol'n deipen Sluck ut sien Glas naohm, bevör he de Spraoke up dat Kind brochte. – Jungedi, wat wör dat nu müskenstill in de Run'n. Se keeken üm tau, at wenn he jüst mit'n Rakete van'e Maon köm. – Un dann güng't los: Of se noch bi Trost wör'n, Marianne un he? Sik för'n wildfrömmer Blaog aftaurackern, üm up'e Duur den groten Musterhoff an frömmer Lü aftaugäven! – Un de Öllern van dat Kind – wat wör door woll mit los wähn? Vielleicht harn se üm luter leipe Anlaogen verarvt. – Upmaol riskede Harms Bur sik un slög mit de knuckten Fuust up'n Disk, dat de Glaöser man so klaötern. Dann stünnt he up, un sien Stimm bäverde'n bitken, at he sä: „Well van jau heff'n Garantieschien in'e Tasken, dat sien Kinner Engeln sind? Dat se blos gaue Anlaogen van jau arvt hebbt un är läwelang nich van'n rechten Wäge afgliet?“

Dann kloppte he Gerd up'e Schullern un trück de Dörn achter sik tau. Un al harn seihn, dat he nich mehr so stick un stolt güng, un sien Hoor gries worn wör. – Se keeken sliepsteerts vör sik daol, in't Glas.

In den Iver har door nich ein an dacht, wat dat ganze Dörp wüß: Dat Harms Bur sien jüngste Söhn ut de Ort slög. Dat he drünc, sik herümdreev un Schulden mök, up sien Vaddors gauen Naom. – – –

Gägen dat Kind har nu kienein'n mehr wat seggt, un at se utänner güngen, harn se Gerd „alles Gaue“ wünsket.

Un he hat sik taun eierstenmaol up dat frömmer Kind freit. – – –

Dat Waisenhuus leeg dicht bi, in't eierste Naoberdörp. Gerd har anroopen, un nu seet he mit Marianne bi de fröndliken Oberin in't Büro. Se harn lang mitänner snackt un aoverleggt, un bevör se güngen, woll de Schwester är noch dör't Huus wiesen. –

Är Schau klappern up de blanken, glatten Fliesen, in den lechten Gang – un dann stünn'n se in'n Ruum, door seet'n groten Koppel Kinner an lütke Diske tau